



Der Solarpark ist riesig. Selbst aus 120 Meter Höhe (maximal erlaubte Flughöhe der Drohne) lässt sich nicht alles überblicken.

Scheint gut drauf

In Neukieritzsch südlich von Leipzig entsteht Deutschlands größter Solarpark.
Eine Region im Wandel der Zeit: Ein Besuch von **Josua Gerner** (Text) und **Wolfgang Sens** (Fotos).

Mitte Juli, die Sonne steht im Zenit, elektronische Musik kommt aus einem Lautsprecher und Männer in gelb-leuchtenden Warnwesten schrauben Solarplatten auf Metallgestelle. Kleine Bagger fahren auf den engen Wegen des Solarparks Witznitz und wirbeln trockenen Staub auf. Mit Blick Richtung Nordwesten sind unweit entfernt, die hohen Kühltürme des Kraftwerks Lippendorf zu sehen – aus einem von ihnen steigt weißer Dampf auf.

Im Herbst 2023 soll Deutschlands größter Solarpark hier, im traditionellen Kohleabbaugebiet Neukieritzsch, südlich von Leipzig, ans Netz gehen. Die in China hergestellten Solarmodule stehen auf der circa 500 Hektar großen – also ungefähr 500-mal Leipziger Markt – ehemaligen Tagebaufläche Witznitz. Bis 1993 wurde hier noch viel dunkle Kohle gefördert. Frühmorgens stiegen die Leute in den Tagebau hinab, am Nachmittag trauten sie sich wegen des beißenden Geruchs manchmal kaum vor die Tür. Heute ist die Gegend geprägt von Baggerseen, Feldern und kleinen Ortschaften. Der Tagebau „Vereinigt Schleenhain“ ist als Einziger in der Region noch aktiv.

Hier wird die Zukunft geplant

Mit dem Energiepark Witznitz sollen im Jahr 650 Megawattstunden Strom produziert werden – damit könnten um die 200 000 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden. Das wäre ungefähr ein Drittel von dem, was das nahegelegene Braunkohlekraftwerk Lippendorf derzeit produziert. Wenn dieses spätestens 2035 zum Ende der Kohleabfuhrung vom Netz genommen wird, soll Neukieritzsch auch weiterhin Standort der Energiewirtschaft bleiben. Die ganz auf Sonne setzt. Betriebe wird der Solarpark von der Moveon Energy GmbH, technischer Leiter ist Wolfgang Pielmaier.

Unweit vom Solarpark Witznitz, in Lobstädt, einem Ortsteil von Neukieritzsch ist die Moveon Energy ansässig. Der heutige Firmensitz des Solar-Unternehmens wurde vom Gründer der ersten Kohlebaubetriebe als sein Wohnhaus errichtet, so erzählt es Wolfgang Pielmaier. Heute lädt hier ein knallgrüner Tesla an einer Ladesäule, auf dem Parkplatz stehen schicke SUVs. Nur das alte Kutscherhaus, das Pielmaier in Abstimmung mit dem Denkmalschutz

unberührt lässt, erzählt noch etwas von der Vergangenheit.

Das Erste, was einem im Eingangsbereich der Firma auffällt, ist die Modellbaulandschaft rechts vor dem Treppenaufgang. Tritt man näher, erkennt man lauter Bäume, Häuschen und vor allem: viele, viele Solarpaneele. Es erinnert an Spielzeug, jedoch nichts davon wirkt ungeordnet. Wie könnte es auch sein, schließlich wird hier die Zukunft geplant.

Sachsens „Sonnenkönig“ kommt aus Niederbayern

Auftritt Wolfgang Pielmaier: 60 Jahre alt, gebürtig aus Bayern, grauer Dreitagebart, den obersten Knopf des schwarzen Hemdes geöffnet. Er möchte mit dem Energiepark Witznitz „neue Maßstäbe setzen“. Das soll ihm durch „die umfangreichen ökologischen Maßnahmen und die Anlage von Reit- und Radwegen“ sowie „den technischen Aspekten des ersten privaten direkten Netzanschlusses an eine Überlandleitung“ gelingen, wie er stolz erzählt. Als er dem damaligen Bürgermeister von Neukieritzsch sein Vorhaben vor drei Jahren vorgestellt hat, habe dieser in etwa gesagt: „Das, was sie jeden Tag einschmeißen, möchte ich auch haben.“ Drei Jahre später hat Deutschlands größter Solarpark Konturen angenommen. Ein großer Teil der Solarmodule wurde bereits installiert – durch 380-kV-Leitungen und von Moveon Energy errichteten Umspannwerken soll der produzierte Strom ab Herbst ins Übertragungsnetz eingespeist werden.

Pielmaiers Solarpark kommt ganz ohne staatliche Förderung aus, denn als Geldgeber kann er sich auf den Versicherungsdienstleister Signal Iduna verlassen. „Ich brauche den Staat für meine Vorhaben

nicht“, sagt er und ohnehin würden derzeit „große Teile unserer Politik dem Gedanken der Planwirtschaft und des Lenkungspotenzials“ verfallen. Das Geschäft der regenerativen Energien scheint ohne staatliche Hilfe gut zu laufen. Denn Pielmaier hat noch viel größere Pläne für die Region: Zunächst plant er einen weiteren Solarpark („Energiepark Kleinzöschen“), welcher Strom für ein anderes Projekt, den „Green Power Park“ liefert. Dort soll unter anderem Wasserstoff produziert und gespeichert werden und ein Datenspeicherszentrum entstehen. Nicht alle finden das gut.

„Die Bürger werden zu wenig eingebunden“

Circa 300 Meter entfernt vom Anwesen der Solar-Firma lebt Dominic Görke. Sein Grundstück grenzt unmittelbar an die Fläche, auf der Wolfgang Pielmaier seinen „Green-Power-Park“ bauen will. Und es scheint, als bahne sich hier eine angespannte Nachbarschaft an. Görke berichtet von den vielen Bürgerbegehren, die er mit anderen initiiert hat. Deren Ziel: Die Bürgerinnen und Bürger über die im Gemeinderat bereits getroffenen Beschlüsse abstimmen zu lassen. Seit Wochen sammelt Görke Unterschriften. „Ich bin deswegen kein Feind der Energiewende“, sagt er. „Aber für eine Anlage in diesem Ausmaß werden wir in Neukieritzsch einfach zu wenig eingebunden.“

„Die geplanten Vorhaben gefährden geschützte Tierarten und zerstören Naherholungs- und Landwirtschaftsflächen. Alternative Vorschläge, um die Energiewende umzusetzen, werden erst gar nicht diskutiert“, sagt Görke. Zudem sei er skeptisch, ob der Sonnenkönig Pielmaier, wie ihn die BILD-Zeitung

nannte, sein Versprechen, die Projekte in Einklang mit der Natur umzusetzen, halten werde.

Dann sagt Görke noch einen wichtigen Satz: „Was das alles im Endeffekt der Gemeinde bringt, weiß ja auch keiner.“

Der Bürgermeister von Neukieritzsch, Thomas Meckel (SPD) hofft finanziell vor allem darauf, dass durch die Gewerbesteuer und die von Moveon Energy gegründete Stiftung Geld in die Gemeindekasse fließt. Die Stiftung bringe beispielsweise 300 000 Euro jährlich ein und stelle so Mittel für Vereine und die beteiligten Kommunen zur Verfügung, erzählt er. Meckel hat früher selbst im Braunkohlebergbau gearbeitet, genau an jenem Standort, wo Wolfgang Pielmaier seinen Green-Power-Park plant.

Ein Teil der Identität hängt an der Kohle

Auch heute wird noch Kohle in Neukieritzsch gefördert. Deutlich weniger und sauberer als früher. Einige scheinen an den Rohstoff noch immer einen Teil ihrer Identität geknüpft zu haben. Kurzer Halt vor einem sanierten DDR-Bau. Drei Frauen sitzen hier auf einer Bank, eine von ihnen kommt schnell ins Reden: „Wovon sollen wir denn leben, wenn das Kohlekraftwerk schließt? Mein Mann und mein Sohn arbeiten dort. Die sind dann arbeitslos.“

Ein Nachbar stand schon eine Weile mit seinem Fahrrad daneben und hat gelauscht. Er habe früher auch im Kohlewerk gearbeitet, erzählt er. „Ich kann den Frust verstehen. Dennoch sind die Modernisierung und die Energiewende wichtig.“ Nur von einer gewissen Hysterie um das Thema Klima und Naturschutz möchte der 60-Jährige verschont bleiben. Er sei genervt von den Aktivistinnen und Aktivisten der „Letzten Generation“ und von Einzelnen, die mit ihren Petitionen die Gemeinde aufwiegeln – gemeint sind hier Dominic Görke und seine Unterstützer.

Die Zeiten der Kohleindustrie in Neukieritzsch neigen sich endgültig dem Ende zu. Ein Teil der Tagebaue sind schon länger idyllische Naherholungsgebiete. So zum Beispiel auch der Hainer See in Kahnsdorf, ein privatisierter Baggersee mit edlen Neubauten direkt am Ufer. Die „Bergmannstraße“ mag noch an alte Zeiten erinnern, aber wer rechts abbiegt, landet „An der Lagune“ und kann für eine Kugel Eis Schlange stehen. Am Strand sonnen sich Menschen, Kinder spie-



Michael Mehlhorn ist Anwohner und war selbst zehn Jahre im Gemeinderat. Grundsätzlich hat er nichts gegen die Investitionen einzuwenden.



Der Technische Leiter von Moveon Energy: Wolfgang Pielmaier vor einem Modell des Solarparks.

len. Völlig klar: Neukieritzsch liegt nicht mehr unter einer Rußglocke – sondern mitten im Leipziger Neuseenland.

„Es gibt hier Menschen, die erst einmal gegen alles Neue sind.“

Heidrun Müller lebt schon ihr Leben lang in Kahnsdorf, jedoch ein Stück vom See entfernt. „Da sind mir zu viele Touristen, die kennen den Ort gar nicht“, sagt sie. Auch Müller habe damals in der Braunkohleindustrie gearbeitet, in der Materialwirtschaft im Werk Großzossen, erzählt sie. Das Werk wurde Anfang der 90er zugemacht und Müller ging über Umwege zur Polizei. Heute ist sie pensioniert und sitzt im Gemeinderat in Neukieritzsch. Den Namen Wolfgang Pielmaier kenne so gut wie jeder in der Gegend, sagt sie. Sie stehe seinen Projekten tendenziell offen gegenüber, aber sie wisse auch, dass im Ort viel diskutiert werde. „Es gibt hier Menschen, die erst einmal gegen alles Neue sind“, sagt sie.

Der Neukieritzscher Bürgermeister Thomas Meckel ist froh, dass durch Projekte wie den Solarpark Witznitz und die geplanten Folgeprojekte die Region ihren Status als Wirtschaftsstandort halten und gar weiterentwickeln könne. Dennoch hätte er sich gewünscht, dass Wolfgang Pielmaiers Solarpark eine erheblich größere Menge an Arbeitsplätzen schafft – um die 20 Menschen werden sich um den Betrieb der Anlage kümmern. Wenn das Kraftwerk Lippendorf schließt, gehen Arbeitsplätze und, wie Thomas Meckel bemerkt auch ein Stück der „Identität der Region“ verloren. In seinem Büro hängt ein Ölgemälde, das einer seiner Vorgänger aufgehängt hat. Es zeigt eine historische Szene: einen aktiven Tagebau die weite Fläche, die großen Bagger und die Fabrik im Hintergrund. In der Ecke des Büros steht ein Spaten, auf dessen Spatenblatt ist eingraviert: „Moveon Energy GmbH – Spatenstich 08.06.2022“.



Die Feldfläche auf der so genannten Innenkippe Großzossen an der Südseite des Hainer Sees soll der nächste Solarpark werden. Am unteren Bildrand ist die Lagune Kahnsdorf mit dem bebauten Ufer zu sehen. FOTO: LUFTFLUG